

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 106 (1925)

Nachruf: Hedinger, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. Dr. Ernst Hedinger

1873—1924

Prof. Ernst Hedinger, der am Weihnachtstage 1924 in Zürich im besten Mannesalter ganz unerwartet gestorben ist, verdient es, dass wir seiner hier gedenken, nicht nur weil er ein eifriges und tätiges Mitglied unserer Gesellschaft war und weil seine Mitwirkung bei der Gründung der Schweizerischen Medizinisch-Biologischen Gesellschaft für die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft historische Bedeutung hat, sondern namentlich deshalb, weil die Betrachtung seines Lebenswerkes zeigt, wie dankbar nicht nur die medizinische Wissenschaft und die praktischen Ärzte, sondern auch alle naturwissenschaftlich interessierten Kreise Männern wie Hedinger sein müssen, die ihr ganzes Leben in den Dienst der schweizerischen Wissenschaft stellen.

Über Hedingers *Persönlichkeit* brauche ich mich nicht ausführlich zu äussern, da seine originelle, lebhafte und joviale Natur, seine übersprudelnde Art des Vortrages und des Gespräches, aber auch seine Gründlichkeit und Offenheit in allem was er sagte, sein warmes Interesse für Dinge und Menschen doch nicht beschrieben werden können.

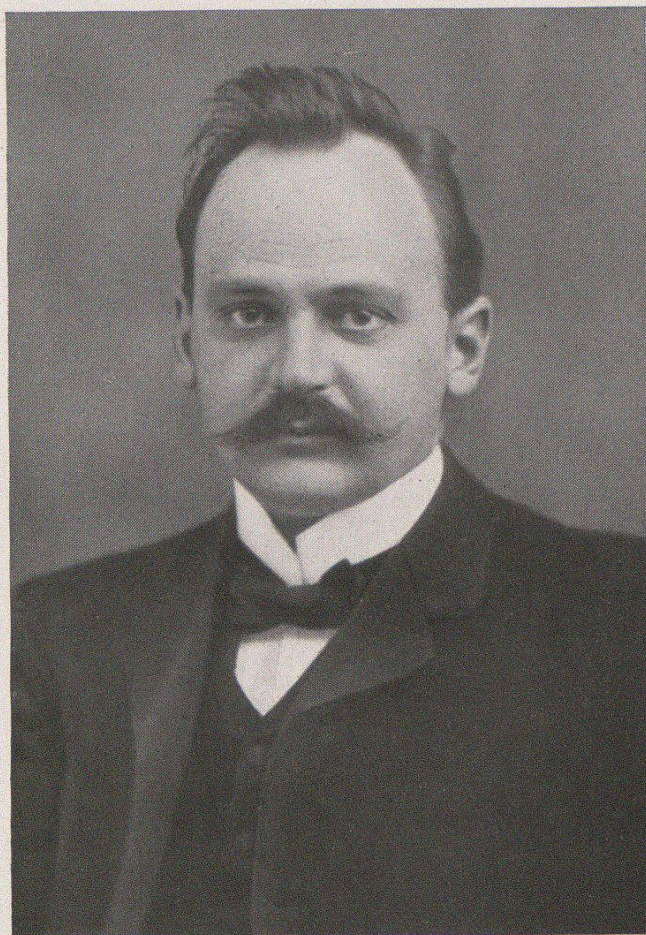
Sein *Lebensgang* war äusserlich einfach. Er wurde am 3. November 1873 als Sohn eines Beamten der Postverwaltung geboren und verlebte seine Jugendjahre grösstenteils in Bern. In Bern studierte er auch Medizin, mit Ausnahme von zwei Semestern in München und Berlin, und in Bern absolvierte er im Jahre 1899 sein Staatsexamen. Dann war er einige Monate vertretungsweise Assistent an der medizinischen Klinik unter Prof. Sahli, ein Jahr lang Assistent am pathologischen Institut unter Prof. Langhans, darauf Assistent an der chirurgischen und dermatologischen Klinik in Bern unter Kocher und Jadassohn, und verliess Bern im Herbst 1901, um eine Volontärstelle an der medizinischen Klinik in Königsberg unter Prof. Lichtheim zu bekleiden. Im Frühjahr 1902 kehrte er wieder nach Bern zurück und wurde Assistent an der Kinderklinik unter Prof. Stooss. Er war entschlossen, Praktiker zu werden und sich der Kinderheilkunde zu widmen, als ihm 1903 Prof. Langhans die Stelle eines 1. Assistenten am Berner pathologischen Institut anbot. Wenn Hedinger auch später gelegentlich sein Bedauern darüber äusserte, dass er nicht Praktiker geworden sei, sondern wegen der zufällig sich bietenden günstigen Gelegenheit den Beruf eines pathologischen Anatomen ergriffen habe, so lag darin wohl eine gewisse Selbsttäuschung. Nicht der blinde Zufall führte ihn in seine Laufbahn, sondern die richtige Erkenntnis seines Lehrers Langhans, dass Hedinger zum pathologischen Anatomen geschaffen war. Er hat sich als solcher so bewährt, dass er sich nach zwei Jahren habilitieren konnte und

schon nach weiteren zwei Jahren, 1907, also in dem relativ jugendlichen Alter von 34 Jahren als Nachfolger Kaufmanns nach Basel berufen wurde, um hier die Professur für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie und die Direktion des pathologischen Institutes zu übernehmen. Im Jahre 1908 lehnte er einen Ruf als Direktor des Senckenbergischen pathologischen Institutes in Frankfurt a. M. ab, das unter dem genialen, auch von Hedingen hochverehrten Eugen Albrecht seine schon durch Weigert begründete angesehene Stellung behalten hatte. Vieles reizte ihn, den Ruf anzunehmen, aber die Tatsache, dass Frankfurt damals noch nicht Universität war, bestimmte ihn zur Ablehnung. 1909 verheiratete er sich mit Mary Wetter, die bei ihm Assistentin gewesen war und die nicht nur seiner Eigenart volles Verständnis entgegenbrachte, sondern ihn auch in seiner Berufsarbeit vielfach unterstützen konnte, so dass seine Ehe sehr glücklich war. 1913 lehnte er eine Berufung nach Königsberg ab, da ihm diese Universität gegenüber Basel keine wesentlichen Vorteile zu bieten schien. Zu seinem Entschlusse mag auch beigetragen haben, dass er sich zu sehr als Schweizer fühlte, um sich im Auslande wohl zu fühlen, wenn die Berufstätigkeit nicht derartige Vorteile zeigte, dass sie alles andere überwogen hätte. Die Sachlage war deshalb eine ganz andere, als 1922 die Stelle eines pathologischen Anatomen in Zürich frei wurde und Hedingen berufen wurde. Jetzt fielen alle andern Bedenken fort, und der grössere Wirkungskreis übte eine solche Anziehungskraft auf Hedingen aus, dass er Basel nach 15jähriger Tätigkeit verliess. Er hoffte in Zürich seine Tätigkeit so einrichten zu können, dass er mehr Zeit für selbständige wissenschaftliche Arbeit gehabt hätte als in Basel, wo ihn die laufenden Institutsgeschäfte stark in Anspruch nahmen. Leider sollte er das nicht mehr erleben. Kaum waren die notwendigen organisatorischen Arbeiten weit genug gediehen, um ein ruhiges Schaffen zu ermöglichen, da kam die erschütternde Nachricht, dass er nach kurzem Unwohlsein plötzlich gestorben sei.

14 Tage vorher war er an einem Schnupfen mit Kieferhöhlenschmerzen und hohem Fieber erkrankt. Die Infektion schien glücklich überwunden, auch die Symptome einer Venenentzündung waren nur gering, und er feierte ein fröhliches Weihnachtsfest, da machte am frühen Morgen des 25. Dezember 1924 eine Lungenembolie seinem Leben plötzlich ein Ende. Die Sektion ergab unerwarteterweise eine schwere Arteriosklerose, die bis dahin keinerlei Symptome gemacht hatte, die aber an der Kranzarterie des Herzens schon solche Fortschritte gemacht hatte, dass ein Teil des Herzmuskels zugrunde gegangen war. Auch ohne das Hinzutreten einer Infektion wären seine Tage gezählt gewesen.

Die Bestürzung und die Trauer bei Hedingers Tod waren allgemein. Nicht nur seine Frau und seine drei Kinder, seine Freunde und Fachgenossen, sondern alle, die ihn gekannt haben, bedauern den Hinschied des Mannes, von dem noch so viel zu hoffen war. Ein unvollendetes Lebenswerk wurde unterbrochen. Trotzdem ist es wertvoll und hat dauernde Spuren hinterlassen.

Hedingers *wissenschaftliche Tätigkeit* war nicht nur durch seine



PROF. DR. MED. E. HEDINGER

1873—1924

persönliche Anlage, sondern auch durch die äusseren Umstände bedingt. Er fasste seine Berufsarbeit ungewöhnlich gewissenhaft auf. Die *Sektionen* und die *mikroskopischen Untersuchungen* mussten in erster Linie genau ausgeführt werden. Für die Kliniker war das ein unschätzbarer Vorteil. Man war sicher, dass keine anatomische Diagnose falsch war, so weit das beim gegenwärtigen Stande des Wissens überhaupt möglich ist. In allen irgendwie unklaren, selbst in scheinbar klaren Fällen, wurden in vielen Organen mikroskopische Schnitte angefertigt, und das ungeheure Gedächtnis Hedingers sorgte dafür, dass jede Veränderung richtig erkannt wurde. Wenn jemand ein probeweise herausgeschnittenes Stück einer Geschwulst oder das Resultat einer Auskratzung einsandte, so war er absolut sicher, eine Antwort zu bekommen, die alles enthielt, was aus dem eingesandten Material geschlossen werden konnte.

Diese Tätigkeit erforderte ein enormes Mass eigener Arbeit. In der Schweiz ist es schwer, junge Mediziner an theoretischen Instituten festzuhalten. Deshalb kann der pathologische Anatom die tägliche Arbeit selten einem erfahrenen Assistenten überlassen, sondern er muss alles selbst kontrollieren. Dazu kommt der Unterricht, die theoretische Vorlesung und die praktischen Kurse, so dass der Tag ausgefüllt wäre, auch wenn man nicht *wissenschaftlich arbeiten* wollte. Aber Hedinger *wollte* wissenschaftlich arbeiten, er war unermüdlich, die Arbeit machte ihm Freude, und so kommt es, dass 69 eigene und gegen 300 Schülerarbeiten als Resultat seiner Forschung vorliegen. Die *Art* der Arbeit war aber vielfach durch die äussern Umstände bedingt. Diese waren der Behandlung allgemeiner Probleme und der fortlaufenden Bearbeitung eines bestimmten Themas nicht günstig, sondern drängten geradezu zum Sammeln von Einzeltatsachen. Dazu kam, dass Hedinger infolge seines ungeheuren Wissens die Bedeutung jeder einzelnen Beobachtung und ihr Verhältnis zu dem in der Literatur Niedergelegten sofort erkannte. Er hatte an Doktoranden und an Assistenten, die nur kurze Zeit am Platz blieben, Themata zu vergeben, und dazu eigneten sich seltene Fälle ganz besonders, ebenso Statistiken auf Grund der stets sehr genau geführten Sektionsprotokolle. So kommt es, dass der erste Eindruck von Hedingers wissenschaftlicher Arbeit der der Sammlung eines ungeheuren Materials aus allen Gebieten der speziellen pathologischen Anatomie ist. Man ist geneigt zu bedauern, dass Hedinger nicht dazu kam, allgemeinere Probleme in Angriff zu nehmen und zu verfolgen, wie er es selbst wünschte. Es ist aber die Frage, ob wir das wirklich bedauern sollen. Diese Sammlungsarbeit verdient nicht die Geringschätzung, die ihr heutzutage vielfach zuteil wird. Abgesehen davon, dass unter diesen Einzelbeobachtungen sich viele prinzipiell wichtige Tatsachen finden, wie das Vorkommen von primärem Leberkrebs bei zwei Geschwistern, von verschiedenen Geschwülsten bei den gleichen Individuen usw., die für die Frage der Entstehung der Geschwülste aus innern oder äussern Ursachen bedeutungsvoll sind, auch eine ganze Reihe von anderen für die Systematik wichtigen Geschwulstformen, weiss man nie, ob nicht ein einzelner Befund im Lichte neuer Tatsachen eine grundsätzliche Bedeutung erlangen kann. Es ist vielleicht

gerade gut für die Wissenschaft, dass ein Mann, der zu dieser Arbeit so befähigt war wie Hedinger, durch die äussern Umstände dazu geführt wurde. Zu bedauern ist nur, dass sein frühzeitiger Tod ihn daran verhindert hat, seine Erfahrungen zusammenzufassen. Denn der Drang, die Einzelheiten zu einem Ganzen zu verknüpfen, war immer bei ihm vorhanden und hätte wohl, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre, auch in seinen Veröffentlichungen Ausdruck gefunden.

Von *umfassenderen Fragestellungen*, die Hedinger in Arbeit genommen hat, sei in erster Linie der *Status lymphaticus* erwähnt. Eine seiner ersten Arbeiten beschäftigte ihn mit dem sogenannten Thymustod. In einer Familie mit 9 Kindern waren 5 Geschwister im Alter von 3—6 Jahren ohne irgendwelche äussere Veranlassung ganz plötzlich unter den Zeichen der Erstickung gestorben. Bei einem hatte Hedinger die Sektion ausgeführt und, wie es von ähnlichen Fällen her schon bekannt ist, eine Vergrösserung der Thymusdrüse, der Milz und der Lymphdrüsen gefunden. Das führte ihn schon früh zu den Problemen der angeborenen Konstitution, denen er auch später seine Aufmerksamkeit geschenkt hat. Es führte ihn aber auch zum Studium des Status lymphaticus, d. h. der Neigung zu Vergrösserung aller lymphatischen Apparate im Körper. Er stellte im Anschluss an Wiesel, der als erster darauf aufmerksam gemacht hatte, die Beziehungen dieser Apparate zum Nebennierensystem fest, eine Arbeit, die eine grundlegende Bedeutung erhalten hat. Ferner ist die *Tuberkulose* zu erwähnen, deren atypische und ungewöhnliche Erscheinungsformen Hedinger vielfach selbst bearbeitet und seinen Schülern zur Bearbeitung übergeben hat. Ich erinnere nur an die Publikation Hedingers über tuberkulöse Lungenentzündung und die Arbeiten Schönbergs über tuberkulöse Leber- und Nierenschrumpfung. Später hat Hedinger seine Erfahrungen und Ansichten über mehrere Gebiete der Pathologie *zusammenfassend dargestellt*, meistens veranlasst durch eine von aussen an ihn herantretende Notwendigkeit. Ich nenne seine Referate über das Kropfproblem an der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Neuchâtel 1920, über Regeneration des Nervensystems an der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft 1921, seinen Artikel über die Konstitutionslehre in der modernen Medizin in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ 1916, und seine Rektoratsrede über Arteriosklerose im Jahr 1917. Seine Referate stellten an den Zuhörer grosse Anforderungen, sind aber dem Leser sehr willkommen, weil Hedinger darin das ganze Material ausserordentlich gründlich verarbeitet und vorsichtige und wohlbegründete Schlüsse gezogen hat. Sie lassen uns ahnen, dass Hedinger auch auf andern Gebieten seine reichen Erfahrungen noch zu zusammenfassenden Darstellungen benützt hätte, wenn ihn der vorzeitige Tod nicht daran verhindert hätte, das Gesammelte zu sichten und aus dem Erz das Gold zu münzen.

In Basel bot sich Hedinger eine Gelegenheit, die er sofort in vollem Masse erkannte und ausnützte, nämlich die Bearbeitung des bisher wenig beachteten Gebietes der *vergleichenden Pathologie*. Die im zoologischen

Garten verstorbenen Tiere stellten ein Material dar, das in den meisten Universitätsstädten fehlt und dessen Untersuchung reiche Früchte versprach. Leider ist Hedinger über einige, allerdings recht wertvolle kasuistische Mitteilungen nicht herausgekommen, aber wir dürfen annehmen, dass er auch dieses Material noch in reicherer Masse ausgenützt hätte, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. Seine Kenntnisse in der Tierpathologie trugen ihm den Auftrag der südafrikanischen Regierung ein, eine in Südafrika verbreitete Krankheit des Rindviehs, die Lamziekte, zu erforschen. Über die Resultate seiner Reise, die er im Jahr 1914 ausführte, hat er vor der Basler Naturforschenden Gesellschaft berichtet.

Eine ganz wesentliche Eigenschaft Hedingers war, dass er sich immer bestrebte, den *Zusammenhang der Pathologie mit den Nachbarwissenschaften* aufrecht zu erhalten. Auf der einen Seite steht die Klinik, auf der andern die reinen Naturwissenschaften. Mit der *Klinik* war es für ihn leicht, die Verbindung aufrecht zu erhalten, da er eine mehrjährige Assistentenzeit unter den ersten Meistern der Klinik durchgemacht hatte. Er hatte deshalb immer volles Verständnis für die Bedürfnisse des Praktikers und suchte auch seine anatomischen Erfahrungen der Diagnostik und Therapie nutzbar zu machen. Den Zusammenhang mit den *übrigen Naturwissenschaften* suchte er durch Teilnahme an der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und ihren Zweigesellschaften zu erreichen. Als Entgelt für das, was er hier an Anregung empfangen hat, hat er selbst mehrere Vorträge gehalten, in der Basler Naturforschenden Gesellschaft am 3. Mai 1911 über die Bedeutung der fünften Kiementasche für den Menschen, am 10. März 1915 über die afrikanische Lamziekte, und am 6. Februar 1918 Demonstrationen über verschiedene Sektionsbefunde an verstorbenen Insassen des zoologischen Gartens. Auch nach den Vorträgen anderer hat er häufig in der Diskussion gesprochen und das hervorgehoben, was prinzipiell wichtig war.

Ganz besonders wichtig war Hedingers Mitwirkung bei der Gründung der *Schweizerischen Medizinisch-Biologischen Gesellschaft* im Jahr 1917. Zusammen mit Professor Sahli in Bern hat er diese Gesellschaft gegründet, um die wissenschaftlich interessierten Ärzte der Schweiz zu vereinigen. Die Gründung entsprang insofern der Not der Zeit, als während des Krieges die medizinischen Forscher, ganz besonders in den theoretischen Fächern, keine Gelegenheit hatten, die Ergebnisse ihrer Arbeit vor Fachgenossen vorzutragen und zu diskutieren. Es war aber den Gründern von Anfang an klar, dass eine solche Vereinigung nicht nur wegen ihres nationalen Charakters den Anschluss an die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft suchen müsse, sondern dass die Eingliederung der Schweizerischen Medizinisch-Biologischen Gesellschaft in die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft notwendig sei, um den Kontakt der Medizin mit den reinen Naturwissenschaften zu gewähren. Hedinger war deshalb einer der eifrigsten Befürworter der Idee, die Sitzungen der neuen Gesellschaft so zu legen, dass den Teilnehmern der Besuch der übrigen Sektionen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ermöglicht wird.

Ein drittes Motiv zur Gründung der Schweizerischen Medizinisch-Biologischen Gesellschaft war bei Hedinger der Wunsch, eine möglichst enge Verbindung zwischen den wissenschaftlich tätigen Schweizern herzustellen, ein Wunsch, der seinem Patriotismus entsprach. Aus dem gleichen Grunde nahm er auch an der nationalen Vereinigung schweizerischer Hochschullehrer teil und war er 1912 bis 1918 Präsident der schweizerischen Vereinigung zur Krebsbekämpfung, wo er auch Gelegenheit hatte, seine Kenntnisse in den Dienst der Krankheitsbekämpfung zu stellen. Eine ähnliche Gelegenheit bot sich ihm auch als Mitglied der schweizerischen Kropfkommission.

Die grösste Aufgabe allgemein schweizerischer Natur, der er sich widmete, war die Redaktion des „*Korrespondenzblattes für Schweizer-ärzte*“, die er 1917 übernahm. Er machte es sich zur Aufgabe, dem Blatt eine geachtete Stellung in der internationalen Wissenschaft zu verschaffen, und er war erfreut, dass das Organ, dessen Titel er im Jahr 1920 in „*Schweizerische medizinische Wochenschrift*“ umwandelte, auch im Ausland immer mehr Beachtung fand.

Wenn wir das Lebenswerk Hedingers überblicken, so erkennen wir darin die Eigenschaften eines echt schweizerischen Forschers, der seine Tätigkeit in erster Linie durch die Pflichten seines Amtes bestimmen lässt und der sich der schweizerischen Wissenschaft, den schweizerischen Kollegen und dem ganzen Vaterlande verantwortlich fühlt. Ein tragisches Schicksal hat es gewollt, dass er uns entrissen wurde, bevor es ihm möglich war, die Frucht seiner Arbeit voll einzubringen und für den Fortschritt seiner Wissenschaft in ganzem Masse zu verwerten.

Prof. Rud. Stähelin.

Arbeiten von Prof. Dr. Ernst Hedinger

1. Über Intimasarcomatose von Venen und Arterien in sarcomatösen Strumen. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 164, 1901. Dissertation.
2. Casuistische Beiträge zur Frage der Abdominalcysten. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 167, 1902.
3. Klinische Beiträge zur Frage der Hämolyse. Deutsches Archiv f. klin. Medizin, Bd. 74, 1903.
4. Beitrag zur Lehre vom Herpes zoster. Deutsche Zeitschr. f. Nervenheilkunde, Bd. 24, 1903.
5. Kongenitale Divertikelbildung im Processus vermiformis. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 178, 1904.
6. Primäre angeborene Herzhypertrophie. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 178, 1904.
7. Thymustod und Status lymphaticus. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Nr. 18, 1904.
8. Primäre Tuberkulose der Trachea und Bronchien. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, 1904, Berlin.
9. — und E. Albrecht: Cytopathologische Mitteilungen. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, 1904, Breslau.
10. Über experimentell durch Adrenalin und Hämostasin erzeugte Arterien-erkrankungen bei Kaninchen. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Nr. 20, 1905.
11. Bericht über die Verhandlungen der deutschen pathologischen Gesellschaft in Berlin 1904. Zentralbl. f. allgem. Pathol. und pathol. Anatomie, Bd. 15, 1904.

12. Über familiäres Vorkommen plötzlicher Todesfälle, bedingt durch Status lymphaticus. Deutsches Archiv f. klin. Medizin, Bd. 86, 1905.
13. Zur Lehre des Aneurysma spurium. Zentralbl. f. allgem. Pathol. und pathol. Anatomie, Bd. 16, 1905.
14. Demonstration einer Milzcyste. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, Stuttgart 1906.
15. Über tuberkulöse Pneumonie, Ibidem 1906.
16. Über den Zusammenhang der Dermatitis exfoliativa neonatorum mit dem Pemphigus acutus neonatorum. Archiv f. Dermatol. u. Syphil., Bd. 80, 1906.
17. Zur Lehre des Aneurysma spurium. Langenbecks Archiv f. klin. Chirurgie, Bd. 80, 1906.
18. — und *Loeb*: Über Aneurysmen in der Aorta von Kaninchen nach subkutaner Jodkalidarreichung. Verhandl. d. deutschen dermatol. Gesellschaft, 1906, Bern.
19. — und *Loeb*: Über Aortenveränderungen bei Kaninchen nach subcutaner Jodkalidarreichung. Archiv f. experiment. Pathol. u. Pharmakol., Bd. 56, 1907.
20. Mors thymica bei Neugeborenen. Jahrbuch f. Kinderheilkunde, Bd. 63, 1906.
21. Lungenvarix. Deutsche pathol. Gesellschaft, Dresden, 1907.
22. Herzverkalkung. Deutsche pathol. Gesellschaft, Dresden, 1907.
23. Über Beziehungen zwischen Status lymphaticus und Morbus Addisonii. Deutsche pathol. Gesellschaft, Dresden, 1907.
24. Über die Kombination von Morbus Addisonii mit Status lymphaticus. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 1, 1907.
25. Miliartuberkulose der Haut bei Tuberkulose der Aorta abdominalis. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 2, 1908.
26. Zur Lehre der Struma sarcomatosa. Die Blutgefässendotheliome der Struma. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 3, 1909.
27. Über Verkalkung der Leber. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Nr. 24, 1909.
28. Über Herzbefunde bei Arrhythmia perpetua. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 5, 1910.
29. Zur Pathologie des chromaffinen Systems des Menschen. Verhandl. d. Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft, Basel 1910, Bd. 1.
30. Gutartiges Epitheliom der behaarten Kopfhaut (sogen. Adenoma sebaceum). Zentralbl. f. allgem. Pathol. u. pathol. Anatomie, Bd. 21, 1910.
31. Struma medullaris cystica suprarenalis (Beitrag zur Lehre der Paragangliome). Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 7, 1911.
32. Zur Frage des Plasmocytoms. (Granulationsplasmocytom in Kombination mit einem krebsig umgewandelten Schweissdrüsenadenom des behaarten Kopfes.) Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 7, 1911.
33. Zur Frage des Kochsalzfiebers. Verhandl. deutscher Naturforscher u. Aerzte, Karlsruhe 1911.
34. Zur Lehre der Schilddrüsentuberkulose. Deutsche Zeitschr. für Chirurgie, Bd. 116, 1912.
35. — u. *Metzner, R.*: Mitteilungen über Wirkung und Verhalten des Atropins im Organismus. Ueber die Beziehungen der Schilddrüse zur atropinzerstörenden Kraft des Blutes. Archiv f. experiment. Pathol. u. Pharmakol., Bd. 69, 1912.
36. Zur Lehre des Hitzschlages. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, Strassburg 1912.
37. Demonstration einer eigentümlichen Hirnerweichung bei einem fünf Monate alten Kinde. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, Strassburg 1912.
38. Zur Lehre des Lymphoms. Schweiz. Rundschau für Medizin 1913.
39. Die Verbreitung des roten Knochenmarkes im Oberschenkel des Menschen. Berliner klin. Wochenschr. Nr. 46, 1913.
40. Zur Bedeutung der praesenilen Involution der Brustdrüse. Berliner klin. Wochenschr. 1914, Nr. 11.
41. Pathological investigation into Lamziekte. Report an die südafrikanische Regierung 1914.

42. Primärer Leberkrebs bei zwei Schwestern. Zentralbl. f. allgem. Pathol. u. pathol. Anatomie, Bd. 26, 1915.
43. Transposition der grossen Gefässe bei rudimentärer linker Herzkammer bei einer 56jährigen Frau. Zentralbl. für allgem. Pathol. u. pathol. Anatomie, Bd. 26, 1915.
44. Ueber die neuesten Erfahrungen der Geschwulstbehandlung. Sanit. demograph. Wochenbulletin d. Schweiz 1916, Nr. 14.
45. Die Konstitutionslehre in der modernen Medizin. Naturwissenschaftl. Wochenschr. Nr. 47, 1916 u. Wetenschappelijke Bladen 1917.
46. Ueber Knochenmarksherde in der Milz und über experimentelle Transplantation von Knochenmark in die Milz. Verhandl. d. naturf. Gesellschaft Basel, Bd. 28, Teil 2, 1917.
47. Ueber das Epithelioma benignum baso- et spinocellulare cutis. Zur Lehre der benignen Schweissdrüsengeschwülste. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Aerzte, Nr. 39, 1917.
48. Die Bedeutung des indirekten Traumas für die Entstehung der Aneurysmen der basalen Hirnarterien. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Aerzte, Nr. 42, 1917.
49. Arteriosklerose. Rektoratsrede 21. XII 1917. Verlag Schwabe 1918.
50. Zur Pathologie u. Bakteriologie der Grippe. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Aerzte, Nr. 16, 1919.
51. Influenza fulminans. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Aerzte, Nr. 25, 1919.
52. Ueber ausgedehnte intravitale Blutgerinnung bei Leuchtgasvergiftung. Vierteljahrsschrift für gerichtl. Medizin u. öffentl. Sanitätswesen. 3te Folge. H. 2. Bd. 59.
53. — u. A. Vogt. Klinische und anatomische Beobachtungen über Faltung der Hornhaut, der Linsenkapsel und der Retinaoberfläche. A. v. Graefe's Archiv für Ophthalm., Bd. 102 H. 3/4.
54. Ueber Störungen des Knochenwachstums junger Kinder bei Unterernährung. Zeitschr. für angew. Anatomie u. Konstitutionslehre, Bd. V, H. 4/6, 1920.
55. Ueber das Kropfproblem. Verhandl. d. Schweiz. Naturf. Gesellsch., Neuenburg 1920, II. Teil.
56. Zur Lehre des Wirkungsmechanismus des künstlichen Pneumothorax. Zeitschr. für angew. Anatomie u. Konstitutionslehre, Bd. VI, 1920.
57. Ueber Wucherung der Leydig'schen Zwischenzellen bei Chorionepitheliom des Hodens. Zeitschr. für angew. Anatomie u. Konstitutionslehre, Bd. VII, H. 1/2, 1920.
58. Die Regeneration im Nervensystem. Schweiz. Archiv für Neurologie u. Psychiatrie, Bd. 9, H. 1, 1921.
59. Die Bedeutung des anatomischen Nachweises der Syphilis congenita. Beiträge z. pathol. Anatomie und zur allgem. Pathol., Bd. 69, 1921.
60. Über spontane Auflösung von Gallensteinen. Schweiz. mediz. Wochenschr. 1921, Nr. 45.
61. Über Intima-fibromatose von Venen. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 27, 1922.
62. Über tödliche Stauungsblutungen in den Lungen und im Zentralnervensystem bei momentaner starker körperlicher Anstrengung und ihre Beziehung zur Perthesschen Druckstauung. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 34, 1922.
63. — et A. Secrétan: Parkinsonisme après encéphalite léthargique. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 38, 1922.
64. Über ungewöhnlich verlaufende, primäre Lungenkarzinome. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 7, 1923.
65. — u. A. Christ: Zur Bedeutung des hämorrhagischen Lungeninfarktes im Alter. Zentralbl. f. allgem. Pathol. u. pathol. Anatomie, Bd. 33, 1923.
66. Über Thrombose bei Kohlenoxydvergiftung. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 246, 1923.
67. Über Multiplizität von Geschwülsten, periodisches Wachstum und Geschwulstbildung. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 44, 1923.
68. Cholangitis lenta. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 14, 1924.
69. Zur Lehre der Hautkarzinome. Virchows Archiv, Bd. 254, H. 2, 1925.